Prof Kruppung

Hessische Hochschul-Zeitung

18. Jahrgang 1929 Heft 5

Studentenschaft der Technischen Hochschule Darmstadt

Fernsprecher 2644–47

Die Räume der Studentenschaft befinden sich im Sockelgeschoß der Technischen Hochschule. (Eingang Westseite, Kleines Portal).

Ausschuß der Studentenschaft.

Sprechstunden:

		Zimmer 4
1. Vorsitzender: W. Buchmann	Di.Mi.Fr.Sa.	9^{15}–10
2. Vorsitzender: Hans Hanko	Mo.Mi.Fr.	12–13
3. Vorsitzender: Paul Junior	Mi.Do.	9^{30}–10
1. Schriftführer: Richard Kranz	Mi.Fr.Sa.	9^{15}–10

Sprechstunden:

		Zimmer 4
2. Schriftführer: Hans Zerbe	Sa.	11^{15}–12
Kassenwart: Fritz Spiegel	Fr.	12–12^{30}
Beisitzer: Fritz Fischer	Mi.Fr.	12–13

Sekretärin des Ausschusses: Zimmer 4
Frl. L. Lanz — täglich 10–12

Ämter der Studentenschaft.

Amt für Leibesübungen:

Otto-Berndt-Halle, Zimmer 1, Fernspr. 3963

Leiter: cand. Fritz Becker — Di.Mi.Fr. 12–13

Presseamt (Studentischer Pressedienst): Zimmer 5
Leiter: Dietrich Howe — Mo.Do. 12^{15}–13
Schriftleitung der Hessischen Hochschul-Zeitung: Arthur Knetsch — Mo. 10–11, Mi. 11–13, Fr. 12–13
Zeitungsamt: Erich Emmel, Brunner — Do. 11–12, Fr. 9–10

Verkehrsamt: Zimmer 2
Leiter: Franz Zenner — täglich 9^{05}–11^{10}

Wanderamt Zimmer 2
Leiter: Herwart Behrmann — Mi. 11^{15}–12

Exkursionsamt: Zimmer 2
Leiter: Heinz Claessen — Fr. 11–11^{45}

Amt für Politische Bildung: Zimmer 2a
Leiter: U. Thurmann — täglich 10–11

Büchereiamt: Zimmer 1
Leiter: Heinrich Schmidt — täglich 12–12^{30}

Vergünstigungsamt: Zimmer 1
täglich 12–12^{30}

Amt Mainz:

Mainz, Brand 9, Fernsprecher 3801 Nebenstelle 799

1. Vorsitzender: Robert Feldmann — Fr. 11–13

Fachschaften.

Architektur: Technische Hochschule

Bauingenieurwesen: Technische Hochschule, Zimmer 119
1. Vors.: Petry — Do. 10–11

Chemikerschaft: Institut für organ. Chemie, Zimmer 12
1. Vors.: Aulbach — tägl. außer Sa. 11^{30}–12

Elektrotechnik: Elektrotechn. Institut, Zimmer 90
1. Vors.: Harke — Mo. 12–12^{45}

Erziehungswissenschaften: Pädagogisches Institut Darmstadt, Alexanderstraße 27
1. Vors.: Arthur Knetsch — Mo. 10–11, Fr. 11–12

Pädagogisches Institut Mainz, Studentenheim, Brand 9
1. Vors.: Karl Zimmermann — täglich 13–14

Maschinenbau: Technische Hochschule, Verkehrsamt
1. Vors.: Ruttmann — Di. 12^{15}–13, Fr. 12^{15}–12^{45}

Mathematik u. Naturwissensch.: Techn. Hochschule, Zimmer 339
1. Vors.: Borngässer — Fr. 12–13

Studentische Wirtschaftshilfe Darmstadt e. V.

Fernsprecher 1211–1212

Geschäftsführung: Zimmer 1
Dipl.-Ing. Ulrich — Di.–Sa. 10–12

Darlehenskasse, Autofahrschule u. Anmeldung: Zimmer 2
täglich 8–13, 14–15

Sachbearbeiter Darlehnskasse Querbau, Sitzungszim.
cand. Urlaub — Di.Do. 9–10, Mi. 12–13

Buchhaltung und Kasse: Zimmer 3
tägl. 11–13, 16–17

Theaterkarten, Zeitschriften: Zimmer 4
tägl. 8–13, 17–18

Warenablieferung: Zimmer 4
tägl. 8–13, 14–18^{30}

Erfrischungsraum und Lesesaal Zimmer 5
stud. Schäfer — Di.Do.Fr.Sa. 12–13

Auskunft, Wohnungsamt: Zimmer 5
cand. Engel — Mo.Mi.Fr. 12^{30}–13

Allgemeine Arbeitsvermittlung: Zimmer 6
stud. Stock — Di.Fr. 12–12^{45}

Gruppe Reichsbahn: Zimmer 6
stud. Faulhaber — Di.Fr. 12–12^{45}

Studentenhaus: Zimmer 7a
cand. Heuser, cand. Hübsch — Mo.–Fr. 13–13^{45}

Studentenheim: Querbau (1. Stock)
cand. Schmitt — Do. 12–12^{30}

Studienmaterialamt Zimmer 6
stud. Berg — Mi.Fr. 13–13^{30}

Wäscherei: Zimmer 6
cand. Blechschmidt — Mo. 12^{30}–13, Do. 18–18^{30}

Hochschuldruckerei: Zimmer 7a
cand. Hübsch — Mo.–Fr. 13–13^{45}

Freitischkarten: Zimmer 7a
stud. Spiegel — Mo.Do.Fr. 12^{30}–13

Einzelfürsorge: Zimmer 7b
cand. Urbahn, stud. Riedl — Mo.Do. 13–14

Studienstiftung: Zimmer 7b
cand. Urbahn, stud. Riedl — Mo.Do. 13–14

Hessische Hochschulzeitung

Amtliches Nachrichtenblatt der Studentenschaft der Technischen Hochschule Darmstadt

Herausgeber u. Verlag: Studentischer Pressedienst Darmstadt. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 67284. Geschäftszimmer: Zimmer 5 der Räume der Studentenschaft, Sockelgeschoß der Hochschule, Eingang kleines Portal Hochschulstraße. Fernsprecher: 2644—2647 (Technische Hochschule)

Schriftleitung: Arthur Knetsch. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Ernst Mickel. Druck: Hochschuldruckerei Darmstadt-Gießen. Erscheint 14-täglich während des Semesters. Bezug je Semester bei freier Zusendung Mk. 1.—. Anzeigenannahme: Studentisch. Pressedienst Darmstadt

18. Jahrgang. Darmstadt, den 15. Mai 1929. Heft 5.

Den neueintretenden Studierenden zum Geleit.

Mit all den Lichtseiten des Studentseins haben Sie sich sicherlich schon viel in Gedanken beschäftigt und schon in der Schule davon geträumt. Davon will ich heute nicht zu Ihnen sprechen; es ist selbstverständlich, daß ich Ihnen allen Jugendfrohsinn und alles Jugendglück in vollstem Maße wünsche und gönne. Aber dieses Glück würde nicht ungetrübt bleiben, wenn es nicht den Rahmen bildet für ernste Arbeit an der Bildung der eigenen Persönlichkeit und an der Berufsbildung. Da aber liegen Schwierigkeiten, von denen sich eine so besonders oft geltend macht, daß ich an dieser Stelle darauf hinweisen möchte. Sie betrifft die Art des Arbeitens, ich setze voraus, daß die Vorlesungen und Übungen so regelmäßig besucht werden, wie möglich. Sie sind nun einmal das in langer Tradition bewährte Gerüst jeder akademischen Ausbildung, und die Notwendigkeit regelmäßigen Besuchs ergibt sich aus dem, was ich Ihnen sagen möchte, von selbst. Aber das allein tut es nicht. Selbst ein sehr gutes Gedächtnis muß der Menge des Stoffes gegenüber bald versagen, oder es führt höchstens zu einer Ansammlung von totem Kapital, das nicht im Stande ist, Zinsen zu tragen; ja es wird zu einer Gefahr für den Besitzer, indem es ihn über den Stand seines wirklichen Könnens täuscht.

Zwei Dinge müssen noch hinzukommen. Erstens das Durchdenken des Gehörten, d. h.: seine Verknüpfung mit anderen Dingen und somit sein Verstehen. Ich „verstehe" einen naturwissenschaftlichen, einen technischen Vorgang erst dann, wenn ich ihn in allen seinen Phasen mit anderen einfacheren Dingen verknüpft habe und ihn dann anschaulich als die selbstverständliche — wenn auch oft durch Nebenumstände kompliziert — Folge aus einfachen Grundgesetzen oder Grundvorgängen hervorgehen sehe. Nur dann bin ich im Stand den Vorgang auch besser zu leiten, Neues auf ihm aufzubauen.

Allzu leicht gleitet man über gedankliche und begriffliche Schwierigkeiten hinweg; der Vortrag kann bei ihrer Vielgestaltigkeit, auch individuellen Verschiedenheit gar nicht alle berühren. Frage und Antwort, die im Schulbetrieb zu ihrer Aufdeckung führen können, fehlen in den Vorlesungen. Sie können und sollen aber auch ins Hochschulreich der Lernfreiheit übertragen werden durch persönliche Fragen des Studenten, z. B. nach den Vorlesungen. Dabei wird es gelten erst selbst zu überlegen, dann aber unter allen Umständen zu fragen, wenn die Überlegung oder das Gespräch mit einem Kommilitonen keine Klarheit gebracht hat.

Damit komme ich zu dem zweiten wichtigen Punkt der Arbeitsmethode und das ist der der Ökonomie des Arbeitens. Bei der Fülle des Stoffes, den die technischen Fächer und ihre Grundlagen umfassen, hat nur der Aussicht, sie zu

Heinrich Lautz

Ecke Rhein- Grafenstraße

Größtes Spezialgeschäft für den gesamten Hochschulbedarf

Neuheiten

HELAMAPPEN für Praktikaausarbeitungen
KOLLEGMAPPEN mit Klemmrücken
ZEICHENPAPIER, Detail und Ölpaus
REISSZEUGE, RECHENSCHIEBER, große Auswahl

Neuheit: Rechenschieber Faber 398 für Elektr. Wärmeberechnung (log. log.) und Reziprokteilung. DER Ingenieurschieber

beherrschen, der von vornherein lernt, ökonomisch zu arbeiten. Dazu aber ist die richtige Methode, den Stoff sich niemals ansammeln zu lassen, sondern ihn immer gleich zu verarbeiten. Schon ein Gespräch mit einem Kommilitonen beim Verlassen der Vorlesung kann das anbahnen; und zwischen zwei Vorlesungen des Faches muß sich immer eine wenn auch kurze Zeit finden lassen, in der das Gehörte an der Hand der Vorlesungsnotizen und eines Buches durchdacht wird, allein oder – mit einem Freunde; dabei möchte ich auch besonders für das Buch ein gutes Wort einlegen: zwei Darstellungen zu haben, die der Vorlesung und die eines Buches, bedeutet gerade durch die Verschiedenheiten doppelte Anregung. Bei solchem sofortigen Verarbeiten tritt das rein gedächtnismäßige von selbst immer mehr zurück je breiter die wirklich erarbeitete Grundlage geworden ist, und der Nutzeffekt einer Vorlesung wird in ihrem Fortschreiten von selbst immer größer. Es wird ganz von selbst die Anhäufung des Stoffes vermieden, die schließlich wie ein unersteiglicher Berg vor dem Studenten steht, die ihn zum Examensbüffler macht und ihn knechtet, statt von ihm beherrscht zu werden.

Liebe junge Kommilitonen, lernt denkend arbeiten und lernt ökonomisch arbeiten. Tut es gleich, denn die ersten Semester sind nun einmal für den jungen Ingenieur von ausschlaggebender Wichtigkeit. In diesen ersten Semestern bekommt er in der Mathematik und in allgemeinen Vorlesungen technischer Art das Werkzeug für sein späteres Schaffen in die Hand. In diesen ersten Semestern muß er sich in der Physik die Grundlage erarbeiten für jedes technische Verstehen und Arbeiten. Wenn Ihr es jetzt schon lernt, Eure Zeit zu nützen und sie richtig einzuteilen, so legt Ihr damit nicht nur eine sichere Grundlage für den Erfolg im Studium und im Beruf, sondern Ihr löst damit zugleich eines der schwersten Probleme auf dem Wege zum menschlichen Glück: zu schaffen und zu leben, Arbeiter zu sein und Mensch.

Der Rektor der Technischen Hochschule.
Dr. Rau.

Den neu eingetretenen Kommilitonen!

Gerne nimmt der Ausschuß der Studentenschaft die Gelegenheit wahr, diesem ersten Heft der Hochschulzeitung im Sommersemester ein Wort an Sie vorauszuschicken, die Sie eben erst das akademische Bürgerrecht an unserer alma mater erworben haben und damit Mitglied der Darmstädter Studentenschaft geworden sind. Wir wünschen Ihnen, daß Sie sich bald und in der rechten Weise hier einleben werden und alsdann die niemals wiederkehrenden Jahre der Studienzeit recht zu nutzen verstehen. Genau so hoffen wir, daß Sie sich der akademischen Freiheit, die Ihnen ein solches Studium ermöglicht, würdig erweisen werden, sowohl als Studierende der Hochschule, als Gäste der Stadt, wie als Angehörige der Studentenschaft. Besonders hier erwarten wir es von Ihnen als selbstverständlich, daß Sie sich in Gesinnung und Auftreten stets als verantwortungsbewußte und selbstbewußte Glieder einer Gemeinschaft fühlen und erweisen, die keinen größeren Wunsch hat, als sich auf jeden Einzelnen verlassen und so dem Vaterland den höchsten Dienst erweisen zu können. Gelingt es Ihnen, auch diese Erwartungen zu erfüllen, so werden Sie eine Studienzeit erleben, wie wir sie Ihnen wünschen möchten: die zusammen mit all ihren Sorgen und Sorglosigkeiten stets in Ihrer Erinnerung bleibt, die Ihnen Befriedigung und dem großen Ganzen Geltung verschafft!

Der Ausschuß der Studentenschaft.
Walter Buchmann.

Grenzen der Zentralisation studentenschaftlicher Arbeit.

Von Walter Buchmann.

Auch ein Gebiet, von dem man fast annehmen muß, daß es bei der Allgemeinheit wenig Beachtung finden wird, muß von Zeit zu Zeit bearbeitet werden. Wenn man dies tut und sich damit auch noch an die Öffentlichkeit wagt, dann hat man meist allerdings besondere Absichten; man möchte damit auch zeigen, welche Bedeutung man der aufgeworfenen Frage zumißt. Vielleicht ist die Frage nach den Grenzen der Zentralisation studentenschaftlicher Arbeit sogar die Frage für die Studentenschaft in der derzeitigen Form ihres Zusammenschlusses. Wer ständig erfährt, wie kritisch die Lage der Deutschen Studentenschaft bei der wachsenden Ungeduld der Einzelstudentenschaften zu werden beginnt und welchen Anfeindungen die D. St. täglich ausgesetzt ist, ist leicht versucht, in das gleiche Horn zu blasen und ihre Stellung gänzlich niederzureißen.

Das ist gewiß eine Methode, die wenn sie durch die Masse

derjenigen, die sie anwenden, gelingt, schlagend beweist, daß der beschrittene Weg nicht der richtige war — sei er nun durch die Satzungen schon nicht richtig festgelegt oder durch diejenigen, die sie als Führer auszuführen haben, nicht richtig beschritten. Diese Methode reißt aber nicht nur alles mit nieder, was bis dahin an guter Arbeit geleistet und an wertvollen Erfahrungen gewonnen wurde; sie ist auch noch ein bedenklich stimmendes Zeichen für Mutlosigkeit und Verantwortungslosigkeit. Sie ist Sabotage, solange es noch irgend ein anderes Mittel, irgend eine andere Möglichkeit gibt, den richtigen Weg wieder zu erreichen. Wer die Entwicklung der Deutschen Studentenschaft stets beachtet und das Erreichte trotz aller Mängel lieben gelernt hat, kann es wohl noch verstehen, wenn man z. B. die „Technische Fachgruppe" einmal kurzerhand auflöste und dadurch zeigte, daß es so wie seither nicht weitergehen könne — die Deutsche Studentenschaft aber muß er für eine solche Demonstration für zu schade halten. Ein solches Gebilde läßt sich nicht so schnell in neuer Form wieder aufrichten, wie die „Tefag" unter dem Schutze der D. St.

Man darf sich nicht länger verhehlen, daß die Zahl der Verantwortungslosen, die die Deutsche Studentenschaft zerfallen lassen möchten, im Wachsen begriffen ist. Dazu gehören nicht mehr allein die, die aus politischen Gründen ein solches Ziel von jeher verfolgt haben und die der Sache der Studentenschaft meist bei näherer Betrachtung persönlich fernstehen, sondern auch schon wirkliche Freunde und Bejaher der studentenschaftlichen Bewegungen. Nur läßt sich ihre Zahl nicht leicht feststellen, denn noch wagen die wenigsten ein Wort, wenn man sie allein vornimmt; nur wo sie zu zweit oder dritt auftreten, fühlen sie sich schon sicherer. Fragt man sie aber einmal, wie denn eigentlich die neue Studentenschaft aussehen soll, so bekommt man als Antwort günstigstenfalls ein paar Schlagworte, meist aber nichts.

Wer die Antwort weiß, wäre allerdings nicht auf den verzweifelten Gedanken gekommen, ein großes Werk einiger Mängel wegen aufzugeben. Er hätte versucht, das Werk so umzugestalten, wie es seinem Idealbild entspricht.

Die Studentenschaft ist eigentlich sehr schnell entstanden. Studentische Korporationen und Verbände brauchen, selbst wenn sie Vorbilder in Hülle und Fülle haben, Jahrzehnte, um ihre Verfassung oder nur ihre Satzung in eine Form zu bringen, die sie mit einiger Sicherheit als eine auf absehbare Zeit dauernde ansehen können. Ein Verband wie die D. St., der bei ähnlich hohen Aufgaben, wie denen der Korporation, schon durch die zu beherrschende Masse und die Zahl der zu bewältigenden Arbeitsgebiete mit unvergleichlich größeren Schwierigkeiten zu kämpfen hat, kann selbst von noch so genialen Menschen gar nicht innerhalb dreier Jahre so konzipiert werden, daß er auch nur für das nächste Jahrzehnt allen Anforderungen genügt. Nach drei Jahren schon wurde der Verfassungskampf durch die Annahme der Würzburger Verfassung beendet. Das war nötig, um überhaupt zur Ruhe und zur Arbeitsmöglichkeit gelangen zu können. Das zeigt aber auch, daß dies Verfassungswerk unmöglich für alle Zeiten Ruhe gewährleisten kann: Auch heute, weitere sechs Jahre später, stehen wir noch im Anfang der Entwicklung.

Auch Ravenklau
IN HOLZPACKUNG

HDK

Die Feinheit des Aromas ist der besondere Vorzug unserer RAVENKLAU. Ihr flüchtiges Bouquet so frisch zu erhalten, wie die Zigarette die Fabrik verläßt, war schon immer unser Wunsch. Mit der Erweiterung unserer Holzschachtelwerke ist das Ziel erreicht; jetzt hat auch RAVENKLAU eine Holzpackung erhalten. Diese Packungsart, die sich bei unseren teuren Marken bereits aufs beste bewährt hat, wird gerade für die RAVENKLAU von besonderem Vorteil sein. Ihr zartes Aroma erhält einen vortrefflichen Schutz, denn...

„Holz bewahrt den Tabakduft."

HAUS NEUERBURG O.H.G. · KÖLN · TRIER · HAMBURG · DRESDEN

Betrachtet man nun die Würzburger Verfassung ganz frei von dem Vorurteil, daß an sie überhaupt nie zu rühren sei, so muß man wirklich erstaunt sein, wie gut sie in ihrer Anlage ist und wie wenig Angriffspunkte sie dem heutigen Kritiker bietet. Bedenkt man dann, daß abgesehen von dem Kompromiß in der Frage der Zugehörigkeit (er ist manchem so natürlich, daß er ihn als Kompromiß kaum empfindet, schafft aber eine sehr schwierige Rechtslage), der die heftigsten Angriffe von seiten einzelner Länderregierungen auszuhalten hat, meist nur die Ausführung der Verfassung durch die Organe der Studentenschaft Widerspruch und Schwierigkeiten hervorruft — dann gewinnt man die Überzeugung, daß sich auf der Würzburger Verfassung recht gut weiterbauen läßt und daß es lohnend ist, festzustellen, auf welche tieferen Gründe Versager zumeist zurückzuführen sind.

Örtliche Versager entdeckt man immer sofort als Verschulden eines Einzelnen oder doch Weniger. Sie sind auch nur von örtlicher Bedeutung und schaden erst dann sehr, wenn sie sich wiederholen. Versager bei irgendwelchen Zentralstellen sind jedoch so gefährlich, daß man ihre Möglichkeiten so viel als möglich einschränken sollte. Hier nämlich ist die Stellung des Einzelnen nicht mehr derart, daß alles von seinem Tun und Lassen allein abhängt, sondern sehr häufig hat der Wille der Allgemeinheit oder Mehrheit Aufgabengebiete hingestellt, auf denen entweder jede Arbeit von vornherein verfehlt ist; oder in denen zu arbeiten deshalb ein Unding ist, weil der Wille der Allgemeinheit weder feststeht, noch geneigt ist, sich dem eines Einzelnen unterzuordnen. Deutlicher gesagt: Es gibt für die Studentenschaft Arbeitsgebiete, die man nicht zentral zusammenfassen darf, teils ihrer eigenen Natur wegen, teils deswegen, weil die Allgemeinheit darin noch keine Oberleitung verträgt. Man sieht täglich, daß es fast kein Gebiet gibt, in dem nicht wenigstens eine Einschränkung notwendig wäre (nur in ganz wenigen ist es umgekehrt); und wenn jemand, der in der Studentenschaft tätig ist und dem etwas an der Sache liegt, dem Verkehr mit den Außenstellen oft mehr Zeit widmen muß, als für die Arbeit in seiner eigenen Studentenschaft übrig bleibt, dann ist es ganz klar, daß hier ein Abbau einsetzen muß.

Dies wäre solange nichts für die Studentenschaft gerade Wesentliches, als es sich nur um Einschränkung und Abbau aus Gründen der Zeit- oder Geldersparnis handelte. Immerhin kann das wichtig genug sein, um zu sagen: eine Zentralisation darf nirgendwo sein, wo sie nicht unbedingt nötig ist. Überlegt man sich aber einmal die Gründe, die überhaupt zur Zentralisation in ihren verschiedenen Formen führt, so erkennt man auch leicht die Grenzen, an denen sie Halt machen muß. Dabei werde der Begriff der Zentralisation, von der hier gesprochen wird, einmal ungewöhnlich weit gefaßt, so daß nicht nur zentrale Leitung in irgendeinem Fach gemeint ist, sondern auch die Zusammenfassung durch Ausschüsse und Tagungen, die Vertretung einer gemeinsamen Meinung durch irgendeine beauftragte Stelle, schließlich sogar das Aufstellen und Vertreten einer allen gemeinsamen Idee.

Einer der ersten Gründe für zentrale Zusammenfassung irgendwelcher Gruppen war immer das Bedürfnis, Erfahrungen auszutauschen und voneinander zu lernen. Er ist auch für die Einzelstudentenschaften die erste Ursache gewesen, sich überhaupt zusammenzusetzen und heute noch ist er die Ursache für fruchtbarste Betätigung. Ein Zusammentreffen dieser Art läßt alle an den Erfahrungen der anderen teilnehmen; es ist sehr häufig die treibende Kraft dafür, daß etwas Neues aufgegriffen wird, nachdem man sehen konnte, wie irgend eine Stelle Möglichkeiten bewiesen und die Durchführung vorgemacht hat. So ist gar nichts dagegen einzuwenden, wenn für die Vermittlung von Erfahrungen und Anregungen besondere Stellen geschaffen oder Tagungen anberaumt werden, doch unter der einen Bedingung, daß auch wirklich ein Bedürfnis dafür vorliegt. Ein solches Bedürfnis besteht z. B. ohne Zweifel für die Kreistage. Hier gibt es gar keine Grenze, an der man mit der Zusammenfassung aller Kräfte aufhören müßte; im Gegenteil, äußere Umstände engen die Möglichkeiten für diesen Zweck schon genug ein.

Auch dann, wenn es sich darum handelt, Bildungsmöglichkeiten zu vermitteln, bringt ein gemeinsames Beginnen große Vorteile. So ermöglicht z. B. das Amt für politische Bildung allein durch die Verbilligung, die es schafft, und die Abhaltung von Vorträgen, die Wiedergabe von Aufsätzen in den örtlichen Hochschulzeitungen, Forschung und Lehre in den Fragen der abgetrennten Gebiete und der Kriegsschuld — Fragen also, in denen große Teile der Studentenschaft eine wahre und angreifbare Anschauung besitzen wollen und vertreten möchten. Hier ist es sogar richtig, wenn die Führenden, ohne daß ein Bedürfnis von unten her erkennbar ist, von sich aus die Menge der noch abseitsstehenden zu erfassen suchen. Fast genau umgekehrt liegen die Dinge, sobald es sich um die Vermittlung rein wirtschaftlicher Vergünstigungen handelt. Die Allgemeinheit der Studierenden ist da unersättlich, und man kann ihr nicht einmal einen ernstlichen Vorwurf daraus machen. So wie die Möglichkeit entsteht, in diesem oder jenem Fall eine Verbilligung neu zu erwirken, wird sie von der großen Mehrheit als selbstverständlich hingenommen und sofort genutzt. Nur wenige vermögen weiter und in Wahrheit sozial zu denken und zu beachten, daß es höher zu schätzende Dinge gibt als den augenblicklichen Vorteil des Einzelnen: volkswirtschaftliche Folgen und — für die Studentenschaft noch weit wichtiger — Grenzen, jenseits derer man die Befriedigung wirtschaftlicher Bedürfnisse wirklich nicht mehr als zu den Aufgaben einer Studentenschaft gehörig betrachten kann. Das hat die Studentenschaft rechtzeitig eingesehen, sie hat darum auch die Wirtschaftshilfe in dem Augenblick eine selbständige, allerdings ihrer Kontrolle unterstehende Einrichtung werden lassen, als diese anfing, den Charakter der studentischen Selbsthilfe mit der Besserung der Zeitverhältnisse zu verlieren und außerdem noch durch den Umfang ihrer Tätigkeit die anderen studentischen Arbeitsgebiete in den Hintergrund zu drücken. Die Tätigkeit anderer Ämter der D. St., die ebenfalls dem einzelnen Studierenden ziffernmäßig außerordentlich hohe Kostenersparnisse ermöglichen, wie beispielsweise das Verkehrszentralamt, liegt auf einem so rein studentischen Gebiete und ist auch so sehr mit anderen als wirtschaftlich gearteten Aufgaben durchsetzt, daß von hier aus nicht nur keine Gefahr besteht, sondern auch die Schaffung solcher Zentralämter schon deshalb nötig ist, weil sie allein in der richtigen Weise und mit dem nötigen Hintergrund, den die Zahl der vertretenen Studierenden gibt, mit Behörden außerhalb der Hochschule verhandeln können.

Kann man also nichts gegen eine Zentralisation einwenden, solange sie zu Vermittlung von Erfahrungen und Anregungen dient, solange sie zur Behebung von wirklichen Mißständen oder gar Notlagen auch einmal nach außen hin herübergreift, so ist in dem Augenblick jedoch, wo Verhandlungen mit nichtstudentischen Stellen einsetzen, große Vorsicht am Platze. Die Studentenschaft unterscheidet sich da, selbst wenn sie noch so sehr Interessenvertretung ist, grundsätzlich von jeden

Gewerkschaften oder ähnlichen Zusammenschlüssen. Demgemäß muß auch ihre Verhandlungsart mit Behörden eine andere sein. Ihre Vertretung soll nicht deshalb verlangen, gehört zu werden, weil sie die Gesamtheit der Studierenden rechtskräftig vertritt, sondern sie soll es so weit bringen, daß es auf Grund ihres Willens, an den Aufgaben der Hochschule mitzuarbeiten und auf Grund ihrer Leistungen selbstverständlich wird, daß sie gehört werde; und daß sie ferner auch auf Grund der Formen, unter denen sie ihre Mitarbeit aufnimmt, gerne gehört wird. Hat eine Studentenschaft es durch eine gute Vertretung dahin gebracht, so würde selbst der Verlust der staatlichen Anerkennung nicht ihre Tätigkeit lahmlegen können. Der Wunsch, es dahin zu bringen, ergibt gerade in bezug auf Zentralisation und die Arbeitsweise von Zentralstellen bestimmte Forderungen, die sich auch dadurch nicht ändern dürfen, daß der Zustand, wie er oben geschildert wurde, noch gar nicht erreicht ist.

Für die Zusammenarbeit mit Hochschulbehörden geht daraus hervor, daß hier eine Zentralisation überhaupt nicht in Frage kommt, sofern die geschaffene Zentraleinrichtung mit den Hochschulbehörden irgendwie selbst in Berührung kommen soll. Jede Zusammenarbeit mit dem Rektor oder den Senaten ist auf gegenseitiges Vertrauen gegründet, ein Vertrauen besonders auf die Formen der gegenseitigen Verständigung, ein Vertrauen darauf, daß alles, was die Hochschule angeht, besprochen werden kann, ohne daß die Gefahr besteht, daß der Hochschule fernstehende davon erfahren. Es wäre unvornehm und geradezu verletzend, wenn eine Studentenschaft durch eines ihrer Zentralämter und die größere Masse derjenigen, die es hinter sich hat, an ihrer Hochschule einen größeren Druck ausüben wollte oder wenn sich mehrere Studentenschaften zu gemeinsamem Vorgehen gegen ihre Hochschulbehörde zusammenschließen wollten. Wenn der Fall eintritt, daß eine Studentenschaft sich genötigt sieht, in einer Sache in Gegensatz zu ihrer Hochschulbehörde zu treten, so soll sie ihre Sache gewiß durchfechten, aber niemals fremde Hilfe holen.

Nicht ohne Anlaß wird diesem Punkte so große Bedeutung beigemessen. Zeigte es sich doch auch hier in Darmstadt, als wir der Fachschaftsarbeit, als einem der wichtigsten Arbeitsgebiete der Studentenschaft neue Antriebe zuführen wollten, daß der Schwerpunkt allgemein nirgends nahe genug an der örtlichen Arbeit liegt. Was hier für Zentralstellen zu tun übrig bleibt, ist in der Hauptsache die Führung einer gewissen Aufsicht über die örtlichen Ämter. Sie braucht gar nicht mit besonderen Rechten ausgestattet zu sein, ihr Einfluß allein und die leichte Möglichkeit, die erhaltene Kenntnis von irgendwelchen Mißständen weiter zu berichten, sichert ihr Erfolg. Leider wird diese Kontrolle fast gar nicht ausgeübt und so ist es immer möglich, daß an manchen Hochschulen Dinge geschehen können, die nicht dem Vorteil der Studentenschaft dienen. In manchen Richtungen ist eine solche beratende und warnende Aufsicht sehr notwendig; das muß auch der zugeben, der einer sehr weitgehenden Selbständigkeit der Einzelstudentenschaften das Wort redet. Eine gut arbeitende Studentenschaft wird eine solche Aufsicht gar nicht spüren.

Bei der Fachschaftsarbeit, die eben nur als Beispiel diente, hat sich noch eine weitere Grenze herausgestellt; sie liegt da, wo der Erfolg der Tätigkeit anfängt in einem sehr großen Mißverhältnis zu den aufgewandten Mitteln zu stehen. Eine Aufsichtsmöglichkeit, wie sie oben verstärkt gefordert wurde, verlangt im Verhältnis zu den Summen, die die Studentenschaft insgesamt umsetzt, ganz geringe Kosten. Wenn hier aber Geldmittel benötigt werden, die kaum aufzubringen sind, so wird es wahrscheinlich daran liegen, daß man die gewiß lohnenden Aufgaben der Studienreform und Studienangleichung in einer nutzlos ausgedehnten Weise behandelt. Auf diesen Gebieten ist jede Tätigkeit teils durch den Widerstand der Länder so zur Aussichtslosigkeit verurteilt, teils durch die Notwendigkeit langsamer Entwicklung derart gehemmt, daß es vollständig genügt, diese Dinge im Auge zu behalten und zu gegebener Zeit vielleicht gemeinsam mit dem Hochschulverband, der sie ebenso verfolgt, vorzugehen.

Noch eine Frage bliebe zu behandeln. Es ist die der eingangs erwähnten Oberleitung in geistiger Hinsicht — wenn diese Bezeichnungsweise einmal erlaubt ist. Schon die vorhin erhobene Forderung nach einer gewissen Aufsicht setzt voraus, daß diese auch besonders begabt und befähigt sein muß, wenn sie überhaupt nützen soll. Ist sie dies, so muß man ihr auch ein bestimmtes Maß von Führung gestatten. Die damit verbundenen Gefahren liegen auf der Hand: Es besteht die Möglichkeit, daß die Führung in eine falsche Richtung geht; es besteht fernerhin eine erhöhte Wahrscheinlichkeit für das Eintreten politischer Zwiste. Die Erfahrung in allen studentischen Verbänden und die Erfahrung im

Für den Zeichentisch:
Pelikan-Radiergummi

Hochschulleben wie im Staatsleben bestätigt aber die Notwendigkeit einer solchen Leitung, deren Tätigkeit nur da ihre Grenze hat, wo sie die Verbindung mit der Allgemeinheit verliert. Denkt man daran, wie man bei uns nie verstanden hat, einen Führer durch allgemeines Vertrauen zu stärken, sobald er einmal gezwungen war, für einige Zeit seine Karten nicht aufgedeckt zu halten, so wird man der Studentenschaft im Kampfe gegen dieses Erbübel, das uns zu allen Zeiten unserer besten Führer beraubt hat, eine große selbsterzieherische und volkserzieherische Aufgabe geben müssen. Es kann wohl nicht daran gezweifelt werden, daß es reichlich triftige Gründe geben kann, Pläne und Schritte für einige Zeit geheim zu halten, ja daß oft — vielleicht auch heute — alles davon abhängt, ob dies gelingt. In solchen Zeiten darf man den Führer nicht fallen lassen. Das wäre unklug und von wenig Selbstvertrauen zeugt es, wenn man nicht mehr glaubt, auch dann noch alles zum Rechten wenden zu können, wenn wirklich erst einmal einiges mißglückt ist. Heute ist es jedenfalls so, daß auch in der Studentenschaft sich jede führende Stelle sehr von der Grenze fernhalten muß, an der sie den Zusammenhalt mit den Studierenden verlieren würde.

Darauf aber muß jede Leitung, auch die an den unteren Stellen, achten: Daß jegliche Zentralisation nur da berechtigt ist, wo sie vermittelnd oder aufsichtführend wirkt und wo ihre Leistungen den aufgewandten Mitteln entsprechen, und daß sie überall nur dazu da ist, den örtlichen Stellen zu dienen, aber nicht umgekehrt.. Die Tätigkeit der örtlichen Organe und die Stellung ihrer Angehörigen aber zu heben, ist sicherlich die wichtigste Aufgabe, solange bei aller Höhe, auf die die ganze Studentenschaft ihr Ziel gerichtet hat, ein großer Teil von ihr wesentliche Voraussetzungen für die Durchführung jener großen Ziele noch nicht erfüllt. Darum muß mit allem Nachdruck das Schwergewicht wieder auf örtliche Arbeit gelegt werden, sonst wird gerade aus Zentralisation Verzettelung. Hierauf darf man auch einmal in einer Zeit aufmerksam machen, in der weniger interne Fragen der Studentenschaft, die der staatlichen Anerkennung, im Mittelpunkt des Interesses stehen. Wenn diese dann, wie zu erwarten steht, bald einer befriedigenden Lösung entgegengeführt sind, so ist es gut, wenn man sich bis dahin auch über einige Fragen des inneren Aufbaus klar geworden ist. Dann wird es schließlich gelingen, der Studentenschaft jene Vollkommenheit zu geben, die sie gegen alle Anfeindungen von innen und außen gefeit macht.

Friedrichshafen am Bodensee

An unsere jungen Kommilitonen!

Unter der Fülle der Eindrücke, die auf den jungen Kommilitonen beim Beginn seines Studiums an unserer Hochschule einstürmen, tritt vielfach die Studentenschaft mit ihren Einrichtungen in den Hintergrund. Wieviele Vorteile jedoch bietet die Studentenschaft gerade dem jungen Kommilitonen!

Wir möchten an dieser Stelle auf das Exkursionsamt der Studentenschaft hinweisen. Das Exkursionsamt ist eine Einrichtung der Studentenschaft, die grundsätzlich jedem Kommilitonen gleich welchen Semesters und welcher Fakultät die Teilnahme an seinen Exkursionen fachlicher oder allgemeinbildender Art ermöglicht.

Aus den letzten Semestern dürfte wohl eine Fahrt nach Stuttgart allen Teilnehmern in bester Erinnerung sein. Es wurden damals die Firmen Robert Bosch A.-G., Daimler-Benz A.-G., Maschinenfabrik Eßlingen und die Werkzeugmaschinenfabrik Hahn & Kolb von etwa 70 Teilnehmern besichtigt. Fast alle Firmen sorgten für eine gute Führung.

Im laufenden Semester planen wir einige Besichtigungen in der näheren und weiteren Umgebung Darmstadts, für die ein genauer Plan noch nicht aufgestellt ist. Besonders sei aber nochmals auf unsre Pfingstfahrt zum Bodensee hingewiesen, für die vorläufig folgendes Hauptprogramm festgelegt ist:

Samstag den 18. Mai 1929:

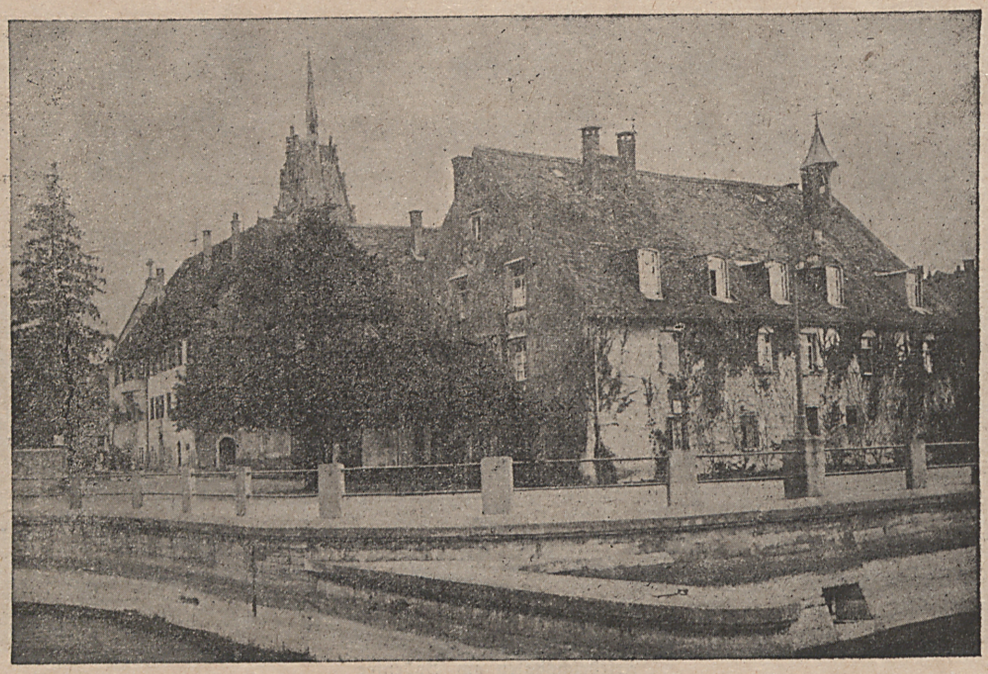
6^{49} Uhr ab Darmstadt Hauptbahnhof über Offenburg durch den Schwarzwald nach Konstanz, von dort aus mit dem Schiff nach Friedrichshafen. Ankunft etwa 19^{00} Uhr.

Sonntag, den 19. Mai 1929, 1. Pfingstfeiertag:

9^{00} Uhr ab Friedrichshafen mit dem Schiff nach Meersburg. Nach Besichtigung des Schlosses Weiterfahrt nach Mainau—Konstanz. Rückfahrt nach Friedrichshafen etwa 18^{00} Uhr.

Montag, den 20. Mai 1929, 2. Pfingstfeiertag:

Mit dem Bodenseedampfer nach Lindau—Bregenz. Von Bregenz mit der Schwebebahn zum Pfänder, Abstieg zu Fuß über Fluh und Gebhardsberg. Rückfahrt nach Lindau, nach kurzer Besichtigung der Stadt Weiterfahrt nach Friedrichshafen.



Friedrichshafen am Bodensee

Dienstag, den 21. Mai 1929:
Vormittags Besichtigung der Maybach-Werke, nachmittags Besuch der Dornier-Flugzeugwerke.

Mittwoch, den 22. Mai 1929:
Vormittags Besichtigung des Amerika-Luftschiffes „Graf Zeppelin" und des Zeppelin-Museums. Nachmittags nach Löwenthal zur Besichtigung der Zahnradfabrik.

Donnerstag, den 23. Mai 1929:
Fahrt Friedrichshafen – Lindau – Kempten – München. Nachmittags Rundfahrt in München.

Freitag, den 24. Mai 1929:
Vor- und nachmittags Besichtigung des Deutschen Museums. Abends evtl. Besuch des Münchener Nationaltheaters.

Samstag, den 25. Mai 1929:
Vormittags Besichtigung des Deutschen Museums. Nachmittags evtl. Besichtigung einer Münchener Großbrauerei.

Sonntag, den 26. Mai 1929:
7^{00} Uhr Fahrt nach Nürnberg – dreistündige Fahrtunterbrechung – Weiterfahrt nach Darmstadt.

Die Anmeldungen zu der Exkursion werden täglich im Zimmer 2 der Studentenschaft vormittags von 9^{15}–10^{15} Uhr entgegengenommen. Die Fahrtkosten betragen etwa 28.– RM. Wir erlauben uns aber vorläufig, einen Betrag von 30.– RM. einzuziehen, von dem evtl. später kleine Nebenausgaben, die sich besser von der Leitung erledigen lassen, bestritten werden. Im ganzen dürften sich die Kosten der Exkursion auf etwa 60.– bis 70.– RM, hochgerechnet, belaufen.

Von der Hochschule.

Nachruf.

Am 14. März d. J. verschied in Darmstadt im Alter von 77 Jahren der

Geheime Rat Dr. phil. Dr.-Ing. ehr. Erasmus Kittler,

der 33 Jahre lang, von 1882 bis 1915, als erster Professor der Elektrotechnik an unserer Hochschule tätig war. Er richtete hier, zum ersten Male an einer Technichen Hochschule, ein Elektrotechnisches Institut ein, das für alle späteren ein Vorbild geworden ist; seiner Lehr- und Forschertätigkeit ist es zu verdanken, daß der Ruf unserer Hochschule, deren Auflösung damals schon in Erwähnung gezogen war, soviel gewann, daß sich die Besucherzahl nach kurzer Zeit in ungeahnter Weise hob; die Verehrung seiner Schüler genoß er in außergewöhnlichem Maße, hohe Ehrungen wurden ihm in seinen Lebzeiten zuteil.

Die Studentenschaft wird dem um die Entwicklung der Elektrotechnik und die Entwicklung unserer Technischen Hochschule so verdienten Manne stets ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren.

Der Ausschuß der Studentenschaft der Technischen Hochschule Darmstadt.

Buchmann. Kranz.

Die Studentische Wirtschaftshilfe Darmstadt e. V.

In den Nachkriegsjahren entstand die Studentische Wirtschaftshilfe als ein Werk studentischer Selbsthilfe. Die aus dem Kriege heimkehrenden Studenten fanden die Sicherheit ihrer Existenz durch wirtschaftliche Not in Frage gestellt. Mit einfachen Mitteln begannen sie Einrichtungen zu schaffen, die das Ziel hatten, diese wirtschaftliche Not zu überwinden. Auf diese Weise wurde der Grundstein gelegt zu dem, was uns heute als Studentische Wirtschaftshilfe entgegentritt. Kennzeichnend für die Einstellung der Studentenschaft sind die Erlanger Beschlüsse, von denen folgende wiedergegeben sind:

„An jeder Hochschule ist die Gesamtheit der Wirtschaftseinrichtungen zusammenzufassen zu einem lebensbeständigen, rechtsfähigen studentischen Wirtschaftskörper in gemeinsamer Arbeit mit Dozenten und Freunden aus dem Wirtschaftsleben.

Seine Aufgabe ist nicht eine begrenzte, sondern eine umfassende, nicht nur Zwischenhandelausschaltung oder Lebensmittelverbilligung, sondern Werkgemeinschaft zur Sicherung des jetzigen und späteren Lebens der Studentenschaft und damit des Bestandes der Hochschule. Der Wirtschaftskörper ist die Antwort der Studentenschaft jeder Hochschule auf die drohende Vernichtung und die Not der Zeit, das sichtbare Zeichen des Willens, an der Rettung Deutschlands mitzuarbeiten."

Die Zusammenfassung aller dieser örtlichen Wirtschaftskörper erfolgte am 19. Februar 1921 durch die Gründung des Vereins: „Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft". Der Sitz der Zentralstelle ist in Dresden.

Im folgenden werden einige wesentliche Tätigkeitsgebiete der Studentischen Wirtschaftshilfe Darmstadt e. V. kurz besprochen, um vor allem den neueintretenden Kommilitonen sowie auch denjenigen, die aus irgend einem Grunde der studentischen Wirtschaftsarbeit fernstehen, einen Einblick zu gewähren.

Einzel- und Krankenfürsorge.

Um denjenigen Kommilitonen zu helfen, die in gesunder Lebensbejahung zur Werkarbeit greifen, denen es aber nicht gelingt, vollständig ihrer wirtschaftlichen Notlage Herr zu werden, wurde die Einzelfürsorgearbeit aufgenommen. Durch die Sicherstellung eines wesentlichen Teils der Lebensunterhaltung durch Gewährung von freiem Mittag- und Abendessen sollen bedrängte Kommilitonen der gekennzeichneten Art vor drückender wirtschaftlicher Notlage bewahrt werden. Weiterhin erstreckt sich das Arbeitsgebiet der Einzelfürsorge auf

die Betreuung erkrankter Kommilitonen, insbesondere solcher, die tuberkuloseerkrankt sind. Auch werden in den Ferien Erholungsaufenthalte eingerichtet, die den Zweck haben, eine Anzahl sorgfältig ausgewählter Studierender körperlich und seelisch zu stärken.

Unter Bezugnahme auf die Einzelfürsorgearbeit wird oft der Vorwurf erhoben, daß die Studentische Wirtschaftshilfe durch ihre Unterstützung die Überfüllung der Hochschule und damit der akademischen Berufe künstlich fördere. Dieser Vorwurf wird entkräftet dadurch, daß bei allen Entscheidungen in erster Linie darauf geachtet wird, daß nur solche Kommilitonen unterstützt werden, die in jeder Weise einer Unterstützung würdig sind. Daß bei der Auswahl auch auf befriedigende Studienergebnisse geachtet wird, ist selbstverständlich. Allerdings sind nicht nur gute oder sogar sehr gute Studienergebnisse ausschlaggebend. Vielfach sind gute Studienergebnisse nichts als das gewaltsame Ergebnis einer fieberhaften Tätigkeit, die einer mehr oder weniger bewußten Lebensangst entspringt, die dem Menschen keine Minute Zeit läßt, einmal über den engeren Bereich des eigenen Ichs hinauszuschauen in die weiten Gebiete verantwortungsvoller sozialer Tätigkeit. Auch werden grundsätzlich in den beiden ersten Semestern keine Freitische gewährt, um zu verhüten, daß der an und für sich bereits übermäßige Zuzug zum Hochschulstudium noch vermehrt wird.

Studienstiftung des Deutschen Volkes.

Der vollständige Zusammenbruch des Stipendienwesens durch die Erscheinungen der Inflation führte dazu, daß vielen jungen Menschen, die zu den besten Hoffnungen berechtigten, der Weg zur Hochschule versagt blieb. Um zu verhüten, daß wertvolle Kräfte gerade aus den hier in Frage kommenden Schichten des deutschen Volkes verloren gingen, wurde zu Beginn des Jahres 1925 die „Studienstiftung des Deutschen Volkes" gegründet, die das Ziel verfolgt, jährlich eine begrenzte Zahl von besonders vorsichtig ausgewählten Abiturienten dem Studium zuzuführen. Auch an dieser Stelle ist die Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft sich der ungeheuren Verantwortung bewußt, die bei der richtigen Auswahl junger Menschen besteht. In dem Bestreben, trotz der großen vorhandenen Schwierigkeiten Fehlentscheidungen zu vermeiden, hat das Auswahlverfahren eine stete Entwicklung und Wandlung erfahren. Urbahn.

Studentenheim.

Im Studentenheim bietet sich für unsere Kommilitonen die Möglichkeit, täglich, außer Sonntag abend, Mittag- und Abendessen zu erhalten. Es werden Normal- und Sonderessen verabfolgt. Als Normalessen wird mittags wie abends Suppe, Fleisch, Gemüse und Kartoffeln, Sonntags auch Nachtisch, verabreicht. Jedoch ist zur Abwechslung an einigen Abenden kalte Platte vorgesehen. Die Preise sind für

1 Mittag- wie Abendessen im Abonnement RM —,60
1 „ „ „ auf Einzelkarte „ —,70.

Um auch anderen Ansprüchen gerecht zu werden, werden Sonderessen zum Preise von RM —,75 bis RM 1,25 ausgegeben. Die Wahl (4 Stück täglich) erfolgt nach der Karte.

Die Essenszeiten während des Semesters sind:

mittags von 12—14 Uhr und abends von 18—20 Uhr.

Erwähnenswert ist noch, daß der Speiseplan jeweils für eine Woche im voraus festgelegt wird. Dieser Plan wird Donnerstags der Vorwoche am Schwarzen Brett der Hochschule (gegenüber dem Pförtnerzimmer) und im Studentenheim zur Kenntnisnahme ausgehängt.

Besondere Wünsche, die sich auf das Essen, Speisesaal, Bedienung usw. beziehen, werden jederzeit beim Sachbearbeiter für Studentenheim (Zimmer im Querbau) entgegengenommen. Die Sprechstunden finden statt: Mittwochs von 12—12^{30} Uhr. Außerhalb der Sprechstunde wird um gefällige Benutzung des Briefkastens gebeten. Otto Schmitt.

Erfrischungsraum.

Der Erfrischungsraum soll jedem Kommilitonen die Möglichkeit bieten, sich unter Gleichgesinnten im gemütlichen Kreise zusammenzufinden, um sich von der Arbeit zu erholen und um neue Kräfte zu sammeln. Man erhält im Erfrischungsraum kalte und warme Getränke, Kuchen, belegte Brötchen. Auch verwöhnte Raucher kommen auf ihre Kosten. Im Sommer verhilft selbsthergestelltes Speiseeis dazu, auch die größte Hitze zu ertragen. Schach und eine Anzahl illustrierte Zeitungen stehen zur Unterhaltung zur Verfügung. Für Musikbegeisterte bietet sich auf einem Flügel Gelegenheit, ihre Künste zu zeigen. Dem Erfrischungsraum direkt gegenüber befindet sich ein Lesesaal, in dem eine große Anzahl Tageszeitungen und technischer Zeitschriften ausliegen. Das Arbeitszimmer bietet Gelegenheit zum ungestörten Arbeiten für das Studium. J. Schäfer.

Auskunft, Wohnungsnachweis und Fundbüro.

Wohin wende ich mich um Auskunft über Fragen des Studiums, der Hochschule der Wirtschaftshilfe oder bei der Suche nach einer guten, billigen und gemütlichen Bude? Selbstverständlich an die Auskunftei der Studentischen Wirtschaftshilfe, Zimmer 5. Verlorene Gegenstände finden sich sehr wahrscheinlich auch dort wieder; solltest Du aber irgend etwas finden, so gib es dort unverzüglich ab. Engel.

Arbeitsvermittlung.

Bezahlte Werkarbeit für Ferien und Semester vermittelt die Arbeitsvermittlung (Zimmer 6) der Studentischen Wirtschaftshilfe. Die Bezahlung ist jeweils so, daß eine selbständige Lebenshaltung auch bei auswärtiger Arbeit möglich ist, wesentliche Ersparnisse zu machen ist allerdings in Anbetracht der hohen Kosten für Wohnung, Verpflegung usw. nicht immer möglich. Jedoch bedeutet es immer eine große Erleichterung für den Geldbeutel des Vaters, wenn in den Ferien eine finanzielle Unterstützung des Sohnes fortfällt. Meldungen für Ferienarbeit sind bis spätestens vier Wochen vor Semesterschluß abzugeben, soll eine rechtzeitige Erledigung des Gesuches gewährleistet werden. — Gesuche um Semesterarbeit müssen jeweils besonders erledigt werden, da Angebote hierfür im allgemeinen nicht vorliegen. Daher wende man sich auch hier rechtzeitig an die Arbeitsvermittlung, da sich erfahrungsgemäß bei der Beschaffung von Semesterarbeitsstellen leicht Schwierigkeiten ergeben. Etwaige Angebote für Nebenerwerb (Nachhilfestunden, Übersetzungsarbeiten, Vertrieb von Zeitschriften usw.) werden stets am Schwarzen Brett der Wihi in der Technischen Hochschule (gegenüber dem Hörsaal 182) und am Brett links neben dem Eingang zum Erfrischungsraum bekanntgegeben, wo auch einlaufende Angebote für Dauerstellungen angeschlagen werden. Für Vermittlung von Arbeitsstellen bei der Deutschen Reichsbahn besteht eine besondere Abteilung, die

Arbeitsvermittlung Gruppe Reichsbahn.

Sie vermittelt Stellen in Eisenbahn-Ausbesserungswerken und im Lokomotivfahrdienst. Jedoch sind hier besondere Bestimmungen zu beachten. So werden in Eisenbahnausbesserungswerken im allgemeinen Hochschulpraktikanten nur auf die Dauer von mindestens 6 Monaten eingestellt und zwar ohne Bezahlung. Für den Lokomotivfahrdienst wird eine Praxis von mindestens 9 Monaten verlangt, auch soll diese nicht viel mehr betragen. Der Gesuchsteller muß Reichsdeutscher sein und mindestens zwei Semester Hochschulstudium nachweisen können.[1]) Die Bezahlung stellt sich im Durchschnitt auf *RM* 140.— bis *RM* 170.— im Monat. Die Ausbildungszeit beträgt drei Monate. — Außerdem sei hier darauf hingewiesen, daß diese Zeit nach den neuesten Bestimmungen des Lehrstuhls für Maschinenbau der hiesigen Technischen Hochschule nicht mehr als praktische Arbeitszeit im Sinne der Diplom-Prüfungsordnung angesehen wird. Jedoch schadet eine mehr als zwölfmonatige Praxis nichts.

Walther Stock.

Wäscherei.

Ferner ist der Wirtschaftshilfe eine neuzeitliche Wäscherei in günstiger Lage, schräg gegenüber den Geschäftsräumen, angeschlossen. Sie ermöglicht es dem Studenten, seine Wäsche dort bequem, gut und billig waschen und ausbessern zu lassen. Ein Hauptziel der Wäscherei ist möglichste Schonung der Wäsche, deshalb werden nur den Stoffen unschädliche Waschmittel benutzt.

H. Blechschmidt.

Hochschuldruckerei.

Fünf Jahre Hochschuldruckerei und ihre Entwicklung während dieser Zeit zeigen, daß die Einrichtung eines eigenen Druckereibetriebes einem Bedürfnis der Studentenschaft entgegenkam. Die günstige Lage des Betriebes innerhalb des Geländes der Wirtschaftshilfe erlauben eine Auftragserteilung und Korrektur durch die beteiligten Kommilitonen im Betriebe selbst ohne großen Zeitverlust. Geschultes Personal, neuzeitliche Maschinen bürgen für saubere und schnelle Erledigung der Aufträge. Mietfreie Räume, verbilligtes Betriebsmaterial, ehrenamtliche Mitarbeit studentischer Kräfte lassen die Preise etwa 20% unter den Durchschnittspreisen der Druckereien der Stadt liegen. Beratung durch die studentischen Sachbearbeiter gibt Gewähr für eine sinngemäße Ausführung der Aufträge.

Jedem Kommilitonen steht die Inanspruchnahme des Betriebes frei für jede Art von Druckarbeiten, wie sie die Hochschule, das Leben in der Korporation und in der Hochschule mit sich bringt.

Hübsch.

Studentenwohnhaus (Heinrichsstraße 15).

Das Studentenhaus umfaßt einen Kreis von Studenten, meistens Freistudenten, die sich im Rahmen gemeinsamer Arbeit und gemeinsamen Wohnens zusammenfinden. 60 Kommilitonen bekommen dort jeden Morgen und jeden Mittag je nach Wunsch ihren Kaffee, ihre Milch, ihre Brötchen und Sonntags ihren Kuchen. Saubere, helle Zimmer mit 2 bis 6 Betten geben Gelegenheit zur Ruhe und zur — Arbeit. Nicht immer sind sich die Bewohner eines Zimmers über die Verteilung der Arbeits- und Ruhezeit einig; dann kann man sich im Lesesaal aufhalten, der mit einer kleinen Unterhaltungsbibliothek, einem Klavier und einem Billard allen Wünschen gerecht wird. Im Sommer gibt ein großer Garten mit einer schönen Grasfläche zum — allerdings verbotenen — Sonnenbad Gelegenheit. Anschließende Dusche im Waschraum erfrischt den sonnendurchglühten und ermatteten Körper. —

Gemeinsame Weihnachtsfeiern und Sommerfeste, gemeinsame Arbeit fördern den Zusammenhalt und damit die Erziehung zum Wohle des Einzelnen und der Gesamtheit. Denn: Ordnung muß sein.

Viele, die vom Leben im Studentenhaus hören, möchten eintreten in diese Gemeinschaft, es können jedoch nicht mehr als 60 Kommilitonen aufgenommen werden.

Hübsch.

Chemikeramt.

Das Chemikeramt ist eines von den Ämtern der Wirtschaftshilfe, das von neueintretenden Studierenden gewöhnlich immer zu spät „entdeckt" wird, meist erst dann, wenn bereits ein großer Teil des notwendigen Materials teuer eingekauft ist. Das Chemikeramt gibt Gelegenheit, neue und gebrauchte chemische Bedarfsartikel, wie Glaswaren, Porzellan, Filtrierpapiere usw., zu bedeutend ermäßigten Preisen einkaufen zu können und es leiht auch Geräte gegen mäßige Gebühr aus. Verkauft wird täglich außer Samstag von 11^{30}—12 Uhr im Chemisch-Technischen Institute, 3. Stock.

Otto Schäffling.

[1]) Weitere Bestimmungen sind aus dem lehrreichen Werk „Merkbuch für Werkstudenten und Reichsbahnbauführer im Lokomotivfahrdienst", herausgegeben vom Verkehrszentralamt der Deutschen Studentenschaft zu ersehen, das im Materialamt, Zimmer 142 der Hochschule erhältlich ist.

Darlehnskasse.

Die Darlehnskasse der Deutschen Studentenschaft ist als Teil der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft geschaffen, um jedem menschlich und wissenschaftlich bewährten Studierenden vor und während der Abschlußprüfung zu unterstützen. Die Verwendung der Mittel und die Auswahl der Studierenden erfolgt durch die örtliche Zweigstelle.

Im Einzelnen gelten folgende Richtlinien: Darlehn sollen nur solchen Studierenden gewährt werden, die nachweislich Aussicht haben, innerhalb von drei Semestern zur Abschlußprüfung zugelassen zu werden. Die Darlehnsnehmer müssen erfolgreiche wissenschaftliche Arbeit und Begabung zum akademischen Beruf nachweisen können. In erster Linie werden Darlehn solchen Studierenden gewährt, die ihr Studium ganz oder zu einem wesentlichen Teil aus selbstverdienten Mitteln bestreiten.

Vordrucke für das Gesuch sind in Zimmer 2 der Studentischen Wirtschaftshilfe zu erhalten. Es wird empfohlen, bei der Einreichung des Gesuches mit dem studentischen Sachbearbeiter Rücksprache zu nehmen.

Das Darlehn ist bis zum 5. Jahre nach Erhalt mit 3%, von da ab mit 6% zu verzinsen. Die Zinszahlung erfolgt halbjährlich. Die Rückzahlung hat ratenweise vom 5. bis zum 10. Jahr nach Erhalt zu erfolgen. Der Darlehnsnehmer muß bis zur Rückzahlung jedes Jahr der Hauptstelle einen kurzen Bericht über seine berufliche und wirtschaftliche Lage geben.

Weitere Auskunft erteilt der studentische Sachbearbeiter in den Sprechstunden: Dienstag und Donnerstag von 9 bis 10 Uhr, Mittwoch 12—13 Uhr im Sitzungszimmer, Querbau 1. Stock. Urlaub.

Autofahrschule.

Für jeden Kommilitonen ist es von Vorteil, wenn er mit dem Kraftwagen-Führerschein in die Praxis gehen kann, für viele Anfangsstellungen ist das Vorhandensein des Führerscheins sogar Voraussetzung für die Einstellung. Die Einrichtung der Autofahrschule zu Beginn des Wintersemesters entsprach einem lang gehegten Wunsche vieler Kommilitonen. Zwei Fahrlehrer bilden vormittags und nachmittags je sechs Studenten im Kraftwagenfahren aus, so daß bereits von 400 zum Fahrkurs angemeldeten Kommilitonen über 100 ihren Führerschein erhalten haben. Die der jeweiligen finanziellen Lage des Einzelnen angepaßten Kosten machen es jedem möglich, den Führerschein zu erwerben. Da die Einrichtung noch verhältnismäßig jung und der Andrang ziemlich groß ist, muß auch hier darauf aufmerksam gemacht werden, daß zunächst nur die älteren Semester, die vor Abschluß des Hochschulstudiums stehen, berücksichtigt werden können. Hübsch.

Freitisch- und Darlehnskartenausgabe.

Die Freitisch- und Darlehnskartenausgabe verwaltet die von der Einzelfürsorge und Darlehnskasse für Essen im Studentenheim zur Verfügung gestellten Mittel. Die Freitischkartenausgabe findet zusammen mit der Darlehnskartenausgabe auf Zimmer 7a der Studentischen Wirtschaftshilfe statt, wo auch während der aus dem Anschlag ersichtlichen Sprechstunden nähere Auskunft erteilt wird. Spiegel.

Studienmaterialamt.

Im Hochschulgebäude selbst, Zimmer 142, befindet sich der Verkaufsraum für Studienmaterial. Auf Grund weitgehender Preisnachlasse seitens der Fabrikanten und geringer Betriebsunkosten sind wir in der Lage, alle Studienbedarfsartikel, die der Kommilitone benötigt, zu außerordentlich günstigen Preisen abzugeben.

In dem gleichen Raume ist die Verkaufsstelle für Lebens- und Genußmittel sowie für Bekleidung untergebracht. Eigentlich könnte der Student nichts zweckmäßigeres tun, als seinen Bedarf bei uns zu decken. Er hilft uns den Umsatz vergrößern und damit die Preise noch günstiger zu gestalten. Er spart Zeit, die doch im Grunde genommen sehr kostbar ist. Allerdings möchten wir hier die Bitte aussprechen, daß doch nicht nur in den kurzen Pausen eingekauft wird. Jeder hat einmal eine freie Stunde, die er zu diesem Zweck benutzen kann. Es erinnert doch zu sehr an vergangene Zeiten, wenn man die Kommilitonen in Schlangenlinien stehen sieht. Zum Schluß noch der Hinweis, daß der Sachbearbeiter sehr dankbar ist für alle Anregungen und Wünsche, denn er ist doch dazu da, die Interessen der Studentenschaft wahrzunehmen.

Walter Berg.

Studentische Ämter.

Aufaben des Amtes für politische Bildung.

Schon oft ist die Frage erörtert worden, wie es möglich ist, daß viele Volksgenossen an der Not unseres Vaterlandes so gleichgültig vorübergehen, sich so wenig um alle Verhandlungen kümmern, die in den politischen Lebensfragen unseres Volkes gepflogen werden, und so wenig innerlich teilnehmen an diesem Kampf um Recht und Wirtschaftsfreiheit, die uns beide durch die Kriegsschuldlüge und den Druck der Reparationszahlungen geraubt sind.

Irgend jemand hat einmal gesagt, die Deutschen seien ein so fleißiges Volk, daß sie über ihrer Arbeit sogar die tiefste vaterländische und wirtschaftliche Not einfach vergäßen. Das mag in beschränktem Maße richtig sein; der Kampf um das tägliche Brot läßt alles andere in den Hintergrund treten. Das ist selbstverständlich da, wo einem Familienvater, der viele Mäuler satt machen muß, die Sorgen über den Kopf wachsen und wo ein anstrengender Beruf alle Kräfte in Anspruch nimmt. Unverständlich ist aber die Gleichgültigkeit bei jungen Leuten, die noch in der Ausbildung, im Studium begriffen, mit einem Achselzucken sorglos über die schwersten politischen Ereignisse zur Tagesordnung übergehen.

Gewiß, die Jugend hat ein Recht darauf, froh zu sein! Sie soll und muß sich in froher Geselligkeit einen Schatz an Erinnerungen schaffen, die die schwere Arbeit etwas versüßen und Lebensmut für ernste Tage aufspeichern sollen. Aber Eines schließt das Andere nicht aus. Arbeit und Frohsinn helfen über alles hinweg. Nicht nur Arbeit auf einem Spezialgebiet! Gerade der Akademiker hat die Pflicht, sich eine umfassende Allgemeinbildung zu eigen zu machen, nicht zuletzt in der Politik.

Jeder muß sich selbst eine feste Anschauung über den Staat gebildet haben und zur Erhaltung des Staates, als dem Gefäße unseres Volkes, beitragen, ohne Rücksicht auf seine Stellungnahme zu einer derzeitigen Regierung.

Eine ganz besondere Aufgabe aber fällt dem Studenten einer Technischen Hochschule zu. Er kommt als Werkstudent noch mehr als später in der Praxis in engste Berührung mit dem Arbeiter. Im gegenseitigen Meinungsaustausch hört

man aus dem Munde des Arbeiters oft geradezu verblüffend irrige Anschauungen, die sich aus den geringeren Bildungsmöglichkeiten, einer begreiflichen Resigniertheit und Pressemeinungen, deren Richtigkeit er nicht beurteilen kann, erklären lassen. Da soll der Studiker während seiner Arbeit aufklärend und belehrend wirken. Aber kann er das tun, wenn ihm selbst das Rüstzeug dazu fehlt? In dem falschen Glauben, es käme darauf an, den Arbeiter zu einer anderen Partei zu überreden, richtet er womöglich das größte Unheil an und erreicht das Gegenteil von dem, was er vorhatte. Nur wirkliches geschichtliches und politisches Wissen kann zu einer richtigen Urteilsbildung führen. Und je mehr beide, der Arbeiter sowohl wie der Student, davon aufzuweisen haum so leidenschaftsloser und daher erfolgreicher wird der Gedankenaustausch sein.

Und denen, die sich völlig in ihr Studium vergraben, die jede Ablenkung als hemmende Störung ansehen, sei gesagt, daß die Praxis des Technikers überall und stets eine umfassende Allgemeinbildung voraussetzt. Gerade für die Industrie sind alle politischen Ereignisse von größter Bedeutung, wird durch sie doch der Arbeitsmarkt entscheidend beeinflußt.

Darum ist es Pflicht eines jeden Kommilitonen, seinem Volk und Staat, seinem Beruf und sich selbst gegenüber, seine politische Bildung zu erweitern und zu ergänzen. Die Deutsche Studentenschaft, die sich die Unterstützung ihrer Mitglieder sowohl in der Facharbeit als auch in der Allgemeinbildung zur Aufgabe gemacht hat, die aber besonders die Studentenschaft zum Kampf gegen Kriegsschuldlüge und Friedensverträge, zur Mitarbeit am Aufbau eines einigen, freien Großdeutschlands auffordert, sie kommt den Kommilitonen entgegen durch die Einrichtung des Amtes für politische Bildung.

Mit Recht fragst Du: Was bietet mir dieses Amt?

Du willst in einem engeren Kreise, etwa einem Vortragsabend, wie er bei vielen Korporationen üblich ist, über irgend ein politisches Thema sprechen. Woher erhälst Du das nötige Material zur Vorbereitung, Literatur zum Beleg Deiner Worte? — Du gehst in das Zimmer 2a der Studentenschaft und findest dort alles, was Du brauchst. Es wird Dir kostenlos geliehen.

Du möchtest Dich über grenz- und auslandsdeutsche Verhältnisse erkundigen, bist selbst vielleicht fern vom Mutterlande geboren, — das Amt für politische Bildung stellt Dir Zeitungen aus allen deutschen Grenz- und Auslandsgebieten, soweit man von Deinem Wunsche unterrichtet ist, zur Verfügung. Einzelne Tageszeitungen werden fortlaufend im Lesesaal der Wirtschaftshilfe ausgelegt.

Der Verband, dem Deine Korporation angeschlossen ist, veranstaltet eine Tagung, auf der hochschulpolitische Fragen behandelt werden sollen, — bei uns findest Du alle Schriften der D. St., ihr amtliches Nachrichtenblatt den „Student" und den akademisch-politischen Informationsdienst.

In jedem Semester werden mehrere Vorträge für die Studentenschaft veranstaltet. So sprachen im letzten Semester Herr *Dr.* König-Gießen im Rahmen einer Vortragsfolge: „Des deutschen Volkes Raumfrage" über „Das Westproblem", während Herr Major a. D. Wagner-Danzig die Lage im Osten darlegte.

Warum besuchst Du diese Veranstaltungen nicht? Du hast viel versäumt und bist außerdem undankbar den Kommilitonen gegenüber, die selbstlos ihre Freizeit für Dich opfern. Darum auf! Wenn die Studentenschaft Dich zum Besuch eines Vortrags auffordert, wenn Du Material über politische Themen brauchst, Du findest alles, was Du wünschst im

Amt für politische Bildung.

Vergünstigungsamt.

Es soll hier besonders den jüngeren Kommilitonen einiges über das Vergünstigungsamt gesagt werden.

Das Vergünstigungsamt befindet sich im Zimmer 1 innerhalb der Räume der Studentenschaft und vermittelt den Kommilitonen Eintrittskarten für Theater, Konzerte, Vorträge und sonstigen Veranstaltungen zu ermäßigten Preisen.

Theaterkarten:

Es stehen der Studentenschaft zur Verfügung:

1. Großes Haus:
   a) Mittelloge 2. bis 4. Reihe zum Preis der ersten Galerie
   b) 1. Galerie zum Preise der 2. Galerie.
2. Kleines Haus:
   Plätze des 1. Ranges zum Preise des 2. Ranges.

Die Karten sind jeweils einen Tag vor dem Tag der Vorstellung (Karten für Sonntag Freitags, für Montag Samstags) in den Schalterstunden von 12—12^{30} Uhr täglich gegen Vorlage des Ausweises zu bestellen und vorauszubezahlen. Die Kommilitonen erhalten hier eine Quittung und können am nächsten Tag gegen Rückgabe dieser Quittung die bestellten Karten in Empfang nehmen. In den Sprechstunden nicht abgeholte Karten können auf Zimmer 4 der Studentischen Wirtschaftshilfe von 17—18 Uhr abgeholt werden. Geschieht das nicht, so verfallen die Karten und damit auch jeder Anspruch auf Zurückerstattung des Geldes. Verspätete Bestellungen können auf Grund einer Vereinbarung mit der Direktion des Landestheaters keine Berücksichtigung mehr finden.

Eine weitere Vergünstigung erhalten die Kommilitonen zu den Nachmittagsvorstellungen 3^{30}—5^{30} Uhr der Lichtspielhäuser „Helia" und „Union Theater". Es können hier Karten zu halben Preisen auf alle Plätze gegen Vorzeigen des Studentenausweises an der Tageskasse gelöst werden.

Es soll hier noch besonders darauf aufmerksam gemacht werden, daß sämtliche Vergünstigungen nur den Mitgliedern der Darmstädter Studentenschaft und anderer Hochschulen persönlich zur Verfügung stehen. Vor Mißbrauch der Studentenkarten wird dringend gewarnt! Die Mitarbeiter des Vergünstigungsamtes haben das Recht, im Theater während der Vorstellung die Studentenausweise zu prüfen. Jeder Mißbrauch wird disziplinarisch verfolgt.

Im übrigen verweisen wir auf die Anschläge am schwarzen Brett des Vergünstigungsamtes.

Büchereiamt.

In unserer Hochschule ist es noch zu wenig bekannt, daß die Studentenschaft eine eigene Bücherei besitzt und diese immer weiter ausbaut, sonst wäre die Zahl der Benutzer größer.

Aufgabe dieser Bücherei ist es, daran mitzuhelfen, den Blick des Studenten über sein Fach hinaus zu erweitern, ihn mit den geistigen Strömungen des Volkes in Berührung zu bringen, ihn hineinzustellen in das Ringen und Suchen nach einer neuen Form, einer neuen Gestaltung des Lebens. Aber nur der, der ernsthaft nach dem Letzten strebt, wird den autonomen

Realismus, der heute die Technik und unser ganzes Sein beherrscht, überwinden. Erst wenn wir die Eigengesetzlichkeit der Persönlichkeit, an der wir fast alle kranken, als Ding an sich, als ein Vorletztes erkannt haben, erst dann wird das Suchen nach etwas Bleibenden von Erfolg sein.

Aus diesem ergibt sich auch die Grundeinstellung des Büchereiamtes. Daß es, wie alles Menschliche, stets nur als ein Versuch zu einer Lösung gewertet werden kann, wissen wir. Nicht bloße Unterhaltungslektüre wollen wir deshalb bieten, sondern wertvolles, das auch über die Gegenwart von Bedeutung ist. Außer der schöngeistigen Literatur besitzen wir noch eine große Zahl von Werken kulturgeschichtlichen, künstlerischen und philosophischen Inhalts. In der Bevorzugung des Modernen bietet das Büchereiamt eine wertvolle Ergänzung zu den Werken allgemeinbildenden Inhalts, die in der Hochschulbücherei enthalten sind.

Ferner werden noch die Bücher des Amtes für politische Bildung und die des Wanderamtes verwaltet. Unter diesen (etwa 60 Bände) befinden sich die besten Werke über Volkskunde, Volkskunst und Landschaft Mittel-Europas. Alle Neuanschaffungen werden in der Hochschulzeitung veröffentlicht. Vorschläge für Neuanschaffungen werden gerne entgegengenommen.

Unsere Sprechstunden finden täglich von 12—12½ im Zimmer 1 der Studentenschaft statt. Für 50 Pfg. können während eines Semesters beliebig viel Bücher entliehen werden.

Im Laufe der Ferien wurden neu eingereiht:

Rheinische Wasserburgen. A 50.
Bayerns Hochland und München. A 51.
Deutsch-Südwest. A 52.
Durchs alte malerische Franken und Schwaben. A 53.
Auf steilen Schwarzwaldpfaden. A 54.
Philosophie der Technik. Pd 5.
Undset: Jenny. Ru 6.
— Olaf Adunson und seine Kinder (3. u. 4. Bd.). Ru 7/8.
Heye: Wanderer ohne Ziel. Rh 96.
Böhlau: Rangierbahnhof. Rb 86.
Winkler: Dr. Eisenbart. Rw 53.
Shaw: Carshel Byrons Beruf. Rs 90.
— Der Amateursozialist. Rs 91.
Wells: Der Traum. Rw 54.
Weißmantel: Das alte Dorf. Rw 59.
Wescott: Die Tavers. Rw 56.
Arlen: Kompromiß Venetia. Ra 22.
Stockhausen: Brennendes Land. Rs 92.
Strauß: Schiggi, Schiggi. Rs 93.
Frank: Trenk. Rf 67.
— Regenbogen. Rf 68.
Huch: Der Fall Deruga. Rh 97.
Feyerlehner: Todesfahrt auf das Matterhorn. Ri 27.
Didring: Hölle im Schnee. Rd 37.

Ich bitte die Herren Kommilitonen, alle während der Ferien und des Wintersemesters 1928/29 entliehenen Bücher zurückzuliefern, andernfalls Mahnung erfolgen muß.

H. Schmidt.

Wanderamt.

Heute, wo die Wichtigkeit des Sportes allgemeine Anerkennung gefunden hat, ist es wohl überflüssig, noch besonders auf den Wert des Wanderns hinzuweisen, der sich aber durchaus nicht auf das Sportliche beschränkt. Dem Wandern auch unter der Studentenschaft immer mehr Eingang zu verschaffen, ist die Aufgabe des Wanderamtes. Es will die Vorbereitung und Durchführung von Wanderfahrten erleichtern helfen. Diesem Zweck dienen die Arbeitsgebiete des Wanderamts:

Verleihen der benötigten Karten und Führer, Beschaffung von Material zur Vertiefung der Fahrt nach der volkskundlichen Seite hin (Grenzland!), Förderung des Jugendherbergswerkes und Ausnutzung der gegebenen Möglichkeiten (Ausstellung von Bleibeausweisen und Mitgliedskarten, Vermittlung verbilligter Karten des Reichsamts für Landesaufnahme).

Das Wanderamt besitzt fast das gesamte Netz der Generalstabskarten im Maßstab 1:100000, außerdem eine große Anzahl Einheitsblätter (im gleichen Maßstab), Umgebungskarten und sonstige Karten besonderer Wandergebiete in verschiedenen Maßstäben von 1:50000 bis 1:200000. Als für Fahrradwanderungen besonders geeignet sind Karten im Maßstab 1:300000 vorhanden. Ferner besitzen wir eine große Anzahl österreichischer Karten (1:75000), die besonders zum Skilaufen sehr geeignet sind. Von manchen Skigegenden sind besondere Skikarten vorhanden. Für Paddelfahrten sind die Flußführer sehr beliebt, die wir von vielen Flüssen besitzen. Reiseführer sind von allen Wandergebieten Deutschlands vorhanden, auch eine Reihe für außerdeutsche Länder.

Die Bücherei enthält unter anderem eine Anzahl der Hefte aus Velhagen und Klasings „Monographien zur Erdkunde", aus der Sammlung der Blauen Bücher (Langewiesche-Verlag) und aus der Reihe „Die Deutschen Bücher". Für eine gute Fahrtvorbereitung leisten diese Bücher mit ihrem reichen und schönen Bildermaterial und ihrem volkskundlichen Inhalt ganz hervorragende Dienste. Auch die sonstigen Bücher, die zum Teil die Kunstgeschichte und Kunstwerke einzelner Gegenden und Städte behandeln und zeigen, können zur Vertiefung einer Fahrt sehr wohl beitragen. Gerade für einen Stu-

Nachruf!

Der Ausschuß der Studentenschaft erfüllt hiermit die traurige Pflicht, alle Kommilitonen von dem Hinscheiden der Herrn

Harry v. St. Ange
stud. mach.

Oskar Single
stud. phil.

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Der Ausschuß der Studentenschaft.

Walter Buchmann — 1. Vorsitzender
Richard Kranz — 1. Schriftführer

denten sind derartige Bücher so außerordentlich wertvoll, weil er doch nicht planlos ein Gebiet durchwandern will, sondern sich vor einer Fahrt über Land, Volk, Kunst usw. unterrichten will und muß.

Kommilitonen, benutzt die Vorteile, die wir Euch bieten können, Die nähere und weitere Umgebung Darmstadts gibt reichliche Gelegenheit zu Wanderungen während des Semesters. Ohne lange Eisenbahnfahrten könnt Ihr im Odenwald, Taunus und am Rhein schöne Wandergebiete erreichen.

Leibesübungen und Sport.

Reitabteilung der Hochschule.

Kommilitonen kommt zum Reiten!

Auch Anfänger können teilnehmen. Reitstiefel, Sporen usw. sind zunächst nicht unbedingt erforderlich.

Nähere Auskunft in den Sprechstunden des Reitobmannes Mittwochs von 12—13 Uhr im Zimmer 1 der Otto Berndt-Halle.

Anschläge sind am Schwarzen Brett des Amtes für Leibesübungen. Oesterreicher.

Mitteilungen der Hochschulbehörde.

Darmstadt, den 9. Mai 1929.

Die Einholung der Testate bei den einzelnen Dozenten muß bis

spätestens Freitag, den 17. Mai

erfolgt sein.

Nach diesem Termin kann das Antestieren nur ausnahmsweise aus ganz besonderen triftigen Gründen gestattet werden. Die betreffenden Studierenden und Hörer haben zwecks Erteilung der Genehmigung zum nachträglichen Testieren ein schriftliches, gehörig begründetes Gesuch unter Beifügung des Anmeldebogens beim Rektorat einzureichen.

Werden die angegebenen Verhinderungsgründe vom Rektorat als triftig anerkannt, so wird ein entsprechender Vermerk in den Anmeldebogen eingetragen.

Die im Anmeldebogen nicht testierten oder ohne Genehmigungsvermerk verspätet antestierten Vorlesungen und Übungen werden bei den später auszustellenden Semestral- oder Abgangszeugnissen nicht berücksichtigt.

Ich richte daher an die Herren Studierenden und Hörer die dringende Aufforderung, in ihrem eigenen Interesse den Anmeldebogen, soweit dies nicht schon geschehen, umgehend bei der Kasse zu erheben und die belegten Vorlesungen und Übungen alsbald von den einzelnen Dozenten sich antestieren zu lassen.

Der Rektor: Rau.

*

Darmstadt, den 10. Mai 1929.

Betreffend: Pfingstferien 1929.

Die Pfingstferien sind wie folgt festgesetzt:

Freitag, den 17. Mai abends Schluß
Dienstag, den 28. Mai vormittags Wiederbeginn

der Vorlesungen und Übungen.

Während der Pfingstferien wird das Hauptgebäude vormittags um 8 Uhr geöffnet und abends 6 Uhr pünktlich geschlossen.

Der Rektor: Rau.

Bibliotheken.

Die Hochschulbibliothek (Hauptbücherei der Technischen Hochschule).

Aus den der Bibliothek neuerdings im Wege des Austauschs weiterhin geschenkten Dissertationen seien ferner mitgeteilt:

Adams, Margarete: Ausnutzung der Freizeit des Arbeiters. Rer. pol.-Diss. Köln 1929. XVI e.

Becker, Wil. Adolf: Der Beruf des ländlichen Volksschullehrers. Phil.-Diss. Jena 1928. XVII a.

Boppel, Rudolf: Die Praxis der Bilanzierung in der Goldmarkbilanz. Rer. pol.-Diss. Köln 1927. XVI b.

Kautz, Heinr.: Industriepädagogik und Industriepsychologie. Phil.-Diss. Köln 1928. XVII b.

Brasch, Ernst: Das nazarenische Bildnis. Phil.-Diss. Würzburg 1927. V b 4.

Bringmann, Karl: Friedenspflicht und Tarifbruch. Jur.-Diss. Köln 1929. XV b.

Brücker, Elly, Demokratie und Sozialismus. Phil.-Diss. Köln. 1928. XII f.

Collong, Felix: Pestalozzi als Nationalerzieher. Phil.-Diss. Köln 1929. XVII a.

Dalhoff, Hermann: Die Auswirkung der Rationalisierung auf die Organisation industrieller Betriebe. Rer. pol.-Diss. Münster 1928. XIX a.

Döpp-Vorwald, Heinz: Lebendige Bewegung und Menschenbildung. Phil.-Diss. Jena 1928. XVII b.

Franzen, Axel: Zur Psychologie der Umstellung Phil.-Diss. Würzburg 1925. XVIII b.

Gerlach, Kurt: Die Abschreibung und ihre Stellung in der Selbstkostenrechnung. Rer. pol.-Diss. Jena 1928. XIX a.

Glaser, Hugo: Die Verpfändung des Unternehmens. Jur.-Diss. Jena 1928. XV b.

Glücks, Willy: Die Handels- und Verkehrsbedeutung des Suezkanals für die deutsche Volkswirtschaft nach dem Weltkriege. Rer. pol.-Diss. Köln 1929. VIII 1 b.

Golby, Th. W. P.: Englische Unterrichtsformen seit dem Weltkriege auf dem Gebiete des Volksschulwesens und des Fortbildungsschulwesens. Phil.-Diss. Jena 1928. XVII a.

Graf, Walter: Betriebswirtschaftliche Änderungen und Wirkungen infolge einer Betriebsvereinigung in der deutschen Feinindustrie. Rer. pol.-Diss. Jena 1928. XIX a.

Gresky, Gerhard: Die Wirkungsweise von Reflektoren bei kurzen elektrischen Wellen. Dr. rer. nat.-Diss. Jena 1928. X i.

Herrmann, Albin: Über die Fähigkeit zu selbständigem Lernen und die natürlichen Lernweisen zur Zeit der Volksschulreife. Phil.-Diss. Heidelberg 1928. XVII a.

Heßlein, Hans: Die Baugeschichte der Deutschordenskirche St. Elisabeth in Nürnberg. Phil.-Diss. Würzburg 1925. VII d 13.

Hilger, Wilhelm: Deutschlands Wirtschaftsbeziehungen zur Südafrikanischen Union in der Nachkriegszeit, unter besonderer Berücksichtigung der südafrikanischen Wirtschaftsentwicklung. Rer. pol.-Diss. Köln 1929. XVI a.

Jonas, Friedr. Wilhelm: Die Erfassung und Verteilung der Kosten industrieller Hilfsbetriebe. Rer. pol.-Diss. Köln 1928. XIX a.

Kerschgens, Paul: Die Rechtsstellung der Verfasser von Beiträgen zu Sammelwerken. Jur.-Diss. Köln 1927. XV c.

Kleene, August: Die Straßen Oldenburgs, geographisch betrachtet (nebst Karten in Mappe). Rer. nat.-Diss. Münster 1928. VIII 1 a.

Koch, Hans: Die Rechtsnatur der deutschen Schuldverschreibungen mit Umtauschrecht (Convertible Bonds) und mit Bezugsrecht. Rer. pol.-Diss. Jena 1927. XVI b.

König, Heinrich: Zur experimentellen Untersuchung der Musikalität. Phil.-Diss. Würzburg 1925. XVIII b.

Lennartz, Josef: Die Strafbarkeit des Zweikampfes und der Mensur. Jur.-Diss. Köln 1929. XV g.

Ley, Heribert: Die Rechtsstellung der in den Aufsichtsrat entsandten Betriebsratsmitglieder unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse bei der Aktien-Gesellschaft. Jur.-Diss. Köln (1927). XV b.

Lichtenauer, Arthur: Die geographische Verbreitung der Wasserkräfte in Mitteleuropa. Phil.-Diss. Würzburg 1925. VIII e 1.

Lingens, Theodor: Aufbau und Entwicklung der deutschen Teerderivate-Industrie. Rer. pol.-Diss. Jena 1926. XVI c.

Maleitzke, Wilh.: Neuere Kapitaltheorien seit Adolph Wagner. Rer. pol.-Diss. Jena 1928. XVI b.

Meyer, Walther: Die deutschen Auslandsanleihen in der Nachkriegszeit (1924—1926). Rer. pol.-Diss. Jena 1928. XVI b.

Milkonowicki, Schabsaj: Das Mandatsystem im Völkerbund. Jur.-Diss. Jena 1928. XV a.

Müller, Karl Ernst: Immanuel Kant und die Erziehungswissenschaft. Phil.-Diss. Erlangen 1928. XVII a.

Neumann, Franz Georg: Zwei Nachfolger Balthasar Neumanns (J. P. Geigel und H. A. Geigel). Phil.-Diss. Würzburg 1927. VII a 1.

Oppenhoff, Walter: Die strafbare Verletzung fremder Gewerbegeheimnisse nach dem Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb. Jur.-Diss. Köln 1928. XV c.

Pantenburg, Rudolf: Über die Zusammenhänge von Duell und staatlichem Ehrenschutz. Jur.-Diss. Köln 1928. XV g.

Potschter, Oscher: Wesen und Recht der Konzession (Verleihung) in Deutschland und Sowjetrußland. Jur.-Diss. Jena 1928. XV a.

Prill, Felician: Die öffentlich-rechtliche Stellung der Eisenbahnen im Gebiete der Freien Stadt Danzig. Jur.-Diss. Jena 1929. VIII i 3.

Radziejewski, Felicie: Die romanische Steinplastik in Franken. Phil.-Diss. Würzburg 1925. VI a 4.

Raskin, Heinrich: Die Verfassungswidrigkeit der Zwangsinnungen. Jur.-Diss. Köln 1929. XV b.

Ries, Hildegard: Geschichte des Gedankens der Frauenhochschulbildung in Deutschland. Phil.-Diss., Münster 1927. XVII a.

Schütz, Alexander: Abschreibungsbegriff und Abschreibungsmethoden im betriebswirtschaftlichen Schrifttum. Rer. pol.-Diss. Jena 1928. XIX a.

Sieger, Theodor: Über unipolare Leitung. Phil.-Diss. Münster 1928. X i.

Spiegel, Gustav: Immanuel Hermann Fichtes Lehre vom Genius. Phil.-Diss. Jena 1927. XVIII b. Fichte.

Pernutz, Karl: Das Verhältnis von Staat und Kirche nach der Weimarer Verfassung. Jur.-Diss. Jena 1928. XV a.

Steinbach, Wilhelm: Mathematik und Nationalökonomie in der Monopolpreistheorie bei A. Cournot und A. Marshall. Rer. pol.-Diss., Köln 1928. XVI a.

Stern, Leo: Die Fusion unter besonderer Berücksichtigung des Konzernrechtes. Jur.-Diss. Köln 1929. XV b.

Teubert, Rudolf: Die rechtliche Stellung der studentischen Korporationen an deutschen Hochschulen, unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Hochschulsatzungen. Jur.-Diss. Jena 1928. XV i.

Treydte Arno: Das Recht des Mieters auf Errichtung und Haltung einer Antenne. (Das Antennenrecht.) Rer. pol.-Diss. Jena 1928. XV e.

Türk, Wilhelm: Das öffentliche Recht der Luftfahrt im Reich und in Preußen. Jur.-Diss. Köln 1928. XV a.

Wechsung, Willi: Die Erzeugung sehr kurzer elektrischer Wellen mit Wechselspannung nach der Methode von Barkhausen und Kurz. Rer. nat.-Diss. Jena 1928. X i.

Weber, Anton. Der Kakao. Eine wirtschaftsgeographische Studie. Phil.-Diss. Würzburg 1927. XVI c.

Weihe, Werner: Die Messung von Kapazitäten mit dem Überlagerungsverfahren. Rer. nat.-Diss. Jena 1929. X i.

Welte, Adolf: Die Wälder Nordamerikas. Eine wirtschaftsgeographische Studie. Phil.-Diss. Würzburg 1926. XVI b.

Werth, Maria: Die Kritik des Industrialismus bei Sismondi und Le Play. Ein dogmengeschichtlicher Beitrag. Rer. pol.-Diss. Köln 1928. XVI a.

Wirsching, Heinz August: Der Kampf um die handelspolitische Einigung Europas. Eine geschichtliche Darstellung des Gedankens der Europäischen Zollunion. Rer. pol.-Diss. Erlangen 1928. XVI a.

Neuerwerbungen der Stadtbücherei

(außer Romanen).

Kriegsbriefe gefallener Studenten. Herausgegeben von Philipp Witkop. 1929. 1 L 390.

von Seeckt, Gedanken eines Soldaten. 1929. 1 Bk 145.

Edmund von Glaise-Horstenau, Die Katastrophe. Die Zertrümmerung Österreich-Ungarns und das Werden der Nachfolgerstaaten. 1929. 1 Bf 100.

Raymond Poincaré, Memoiren. 1928. 1. Band: Die Vorgeschichte des Weltkrieges 1912—1913. 2. Band: Der Ausbruch der Katastrophe 1913—1914. 7 B 400/401.

Valeriu Marcu, Das große Kommando Scharnhorsts. Die Geburt einer Militärmacht in Europa. 1928. 1 Bk 120.

— — Lenin. 30 Jahre Rußland. 15 Bf 270.

ZIGARREN

6 Pfg.	Versteuert zu Engrospreis		100 Stück	4.20	Mark
10 Pfg.	„	„	„	100 Stück	7.00 „
15 Pfg.	„	„	„	100 Stück	10.50 „
20 Pfg.	„	„	„	100 Stück	14.00 „

Rein Übersee mit Havanna-Einlage in eleganten 50er Kisten

Versand per Nachnahme von 50 Stück an zu oben angegebenen Engrospreis

K. W. HOPPE

Plauen i. Vogtland, Hammerstraße 78

Herrenwäsche

Handschuhe

Krawatten

Studenten=Utensilien

Hauptmann

Ludwigsplatz 2

Parade=Ausstattungen

Gegründet 1842

Fecht= und Mensur=Ausrüstungen
Couleurbänder, Mützen, Stürmer
Cerevise, Bier=, Wein= und Sektzipfel
Dedikations=Artikel
Direkte Lieferung zu Fabrikpreisen
Größte Leistungsfähigkeit

Studenten=Utensilien=Fabrik

Emil Lüdke

vormals Karl Hahn und Sohn, G. m. b. H.

Jena in Thüringen 48

Älteste und größte Fabrik dieser Branche
Verlangen Sie Katalog gratis

Seit **50 Jahren**
liefern wir

Filtrirpapiere

für alle vorkommenden Arbeiten in unerreichter Beschaffenheit und Vielseitigkeit auf Grund gesammelter Erfahrungen aus Fachkreisen.

Erhältlich bei Firmen des Laboratoriumbedarfs

Carl Schleicher & Schüll
DÜREN, Rheinland

Gewöhnen Sie sich bei Zeiten an den Gebrauch unserer

Millimeterpapiere

in Rollen, Bogen und Blocks

Sonderheit:

Logarithmenpapiere und Profilhefte

Unentbehrl. Hilfsmittel für Berechnungen und graphische Darstellungen aller Art

Durch alle Papierhandlungen erhältlich

Carl Schleicher & Schüll
DÜREN, Rheinland

Photo-Bedarf
Photo-Arbeiten
in dem bekannten Haus des
- Liebhaberphotographen -

Photo- und Kinohaus

CARTHARIUS, Ludwigsstr. 8½, Ecke Schulstr.

Schriftschablonen. Bahr's Normograph

zum Beschriften Ihrer **Zeichnungen, Pläne, Tabellen, Plakate, Bekanntmachungen.**
Genau nach Vorschrift des Normenausschusses.
Preisliste kostenfrei.

Filler & Fiebig, Berlin SW 68

Brillen und Zwicker

billigst

Optiker Pfersdorff

Luisenplatz